Wadssen
664

Doctor Luther

an

den Ritter von Zimmermann

Obsequium amicos, veritas odium parit.

1788.

6206 443 * 1

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK
MUENCHEN
Universitäts-
München
Bibliothek

Dem edlen Ritter von Zimmermann
Den Freunds- und Friedensgruß voran!
Ich höre, daß Du ein Biedermann biſt,
Ein ächter proteſtantiſcher Chriſt,
Der's ehrlich mit unſerm Herrn Gott meint,
Von Lügen und Gleißnerei ein Feind;
Der unverholen die Wahrheit ſpricht,
Und ſagt ſie Jedem frei ins Geſicht,

Iſt recht und brav und Luthern ſehr lieb!
Denn als ich auf Erden mein Weſen noch trieb,
Da macht' ich es eben gerade ſo auch;
Und ſollte dies ſeyn bei aller Welt Brauch,
Damit man wiſſe, woran man iſt,
Ob Jonathan oder Judas uns küßt.
Die Glattzüngelei, die zu täuſchen nur ſucht,
Die iſt vor Gott und Menſchen verflucht;
Die bleibe dem ſchlauen Höfling eigen;
Die mag am Theetiſch das Weibervolk zeigen,
Um zu verbergen des Herzens Neid,
Und wie ſie der Fall der Schweſtern erfreut.
Wir Andern wir wollen Männer ſeyn
Und ſchenken uns unverfälſchten Wein,
Wie ich itzt Dir. Iſt Wermuth darunter,
Nichts thut, nur friſch mit ihm hinunter.
Wie ſelbſt man ſpricht, muß man auch wollen hören,
Zum Lernen ſo willig ſeyn wie zum Lehren.

Wir haben zwei Ohren und nur Ein Maul,
Auf daß wir ſeyn zum Hören nicht faul.

Wird wider Dich mancherlei Klag' erhoben;
Als erſtlich, ſey'ſt grob. Ich kann's nicht loben,
Und wenn ich's auch ſelbſt geweſen wär';
Denn das iſt dreihundert Jahre nun her.
Itzt ſind, wie man ſagt, die Sitten viel feiner;
Ein Narr, ein Eſel klingt itzt viel gemeiner,
Als damals, da ich euch die Freiheit erſchrieb,
Und Fürſten und Päbſte zu paaren trieb.
Die Welt war dazumal Ein Hans Hagel.

Dann ſagt man: Du hab'ſt einen tüchtigen Nagel,
Und ſey'ſt in Deinen Augen ſo groß!
Hör, mache Dich, Freund, von dem Nagel doch los!
Es kann Dich ja jeder Narr dabei faſſen
Und nach Belieben Dich tanzen laſſen.

Ein Nagel iſt gar ein gefährlich Ding;
Schon Mancher ſein Ehr' und Leben dran hing.
Doch all dieſes geht nur wenig mich an;
Dein Nagel und Grobheit han mir nichts gethan;
Und wem der Herr Ritter zu nah damit könmt,
Von ſelber ſchon ſeine Rach' an ihm nimmt,
Und miſſet ihm wieder mit reichlichem Maaß,
Wie billig, und giebts ihm im Ernſt und im Spaaß.
Allein warum ich eine Sach' an Ihn hab',
Iſt, daß Er der Aufklärung Schimpfnamen gab,
Und legt' ihr bei ſo ein' arge Natur,
Als wär' ſie die babyloniſche Hur',
Und ſollte gebähren den Antichriſt,
Von dem ſo lang ſchon geweißaget iſt;
Und müßt' am Pranger gar öffentlich ſtahn
Und Brandmark und Staubbeſen feierlich han.
Denn Huren und Buben ihr legt Er zur Laſt,
Und malt ſie als einen ſo hölliſchen Gaſt,

Daß

Daß wo ſie mit ihrem Lichte kehr' ein,
Des Teufels Nachlaß nicht fern könne ſeyn.
Das iſt nun wahrlich doch gar zu toll!
Ich laß es gehn, daß Er das Maul nimmt voll
Zum beiſſenden Tadel, zum ſchwellenden Preiſe;
Ein Jeglicher hat ja ſein' eigene Weiſe;
Der Gimpel ſinget gar ſäuberlich,
Der Löw' aber brüllet meiſterlich;
Und iſt in allewege recht gut,
Daß nach ſeinem Schnabel man ſprechen thut.
Nur wahr muß alles ſeyn, was man ſpricht,
Denn ſonſt wir fallen in ſchweres Gericht;
Wie Ihn auch, das weiß Er, betroffen ſchon hat.
Man geißelt an Seinem Fleiſch ſich nicht ſatt,
Bis wieder der Wahrheit er giebt die Ehr',
Und ſpricht von der Aufklärung nicht ſchimpflich mehr.

Was hat das Lichtmädchen Ihm denn gethan,
Daß Er ſo gar unfreundlich läſſet ſie an,

Und ſtößt ſie auf einmal hinaus zur Thür?
Er pflog ja ſonſt ſelber Liebe mit ihr
Und fühlte ſich wohl in ihren Armen.
Nun aber — es mußt einen Stein erbarmen,
Wie feindlich Er mit ihr umgehen thut.
Du zürnſt wol, daß ſie nicht Dir bloß iſt gut
Und macht ſich mit zu Vielen gemein?
Das ſollt' aber große Freude Dir ſeyn.
Sie liebt ja Dich minder nicht, liebt ſie gleich mehr.
Sie wird ja nicht ſchlechter, wird herrlicher,
Je mehr ſie Verehrer der Dummheit entzieht.
Und ob die ganze Welt für ſie glüht,
So bleibt ihr die reine jungfräuliche Ehr',
Als ob ſie Geſpons eines Einzigen wär'.
Ein anders ſind Weiber von Fleiſch und Blut,
Ein anders iſt einer Göttin Glut.
Von jenen muß Eine nur Einen han,
Soll Mann und Haus nicht zu Grunde gahn.

Die Weisheit hingegen, wie Salomo spricht, *)
Verschmäht auch die Liebe des Thorschreibers nicht.
Sie ladet gar freundlich auf offener Gassen
Die Niedern und Hohen ein, sie zu umfassen.
„Wer will mich?“ so ruft sie all überall laut;
„Bin Allemanns Freundin, werd' Jedermanns Braut;“
Aufklärung und Weisheit sind leibliche Schwestern,
Und jene beschimpfen heißt diese verlästern.
Sie beide thun wie aus Einem Mund
Den Menschen, was frommet und Heil bringet, kund:
„Ihr Schwachen, ihr Thoren, zu mir thut euch kehren,**)
„Ich will euch von Wahrheit und Tugend belehren.
„Mein Reden ist lauter und redlich mein Sinn;
„Es ist nichts Verkehrtes noch Falsches darin. ***)

*) Sprüchw. 8, 1. ff.

**) Daselbst v. 5. ff.

***) v. 8.

„Verlaſſet, ich bitt' euch, das alberne Weſen, *)
„Damit ihr an Seel' und Leib mögt geneſen.
„Zu gehen einher auf dem Weg des Verſtandes,
„Das werde die herrſchende Sitte des Landes.
„Es giebt eine Thörin, Gelahrtheit genannt, **)
„Die ſchwatzt viel und weiß nichts; ihr Wiſſen iſt Tand,
„So lange ſie nicht mit Verſtand und Vernunft
„Sich einigt zum Bunde, ſich ſchließet zur Zunft.
„Sie ſchützet den Wörterkram, heiliget Formeln,
„Die Niemand verſteht, und bindet an Normeln
„Das Wohlſeyn der Staaten und menſchliches Glück;
„Beneidet dem Volke hellſehenden Blick.
„Verſtohlene Waſſer, ſo lehrt ſie, ſind ſüße; ***)
„Verborgenes Brod, das allein ich genieße,

„Das

*) Sprüchw. 9, v. 6.

**) v. 13 ff.

***) Cap. 9, v. 17.

„Das ſchmecket, das leckert! Das Volk iſt verflucht, *)
„Wie Jeder, der aufzuklären es ſucht.
„So ſpricht ſie zum Narren **), und locket daneben
„Die richtig auf ihrem Weg wandeln ***), zu leben
„Nach menſchlichen Satzungen. Stolz ſpricht ſie Hohn
„Vernunft, der göttlichen, von ihrem Thron.“

Ich weiß nicht, was ihr, die nach Luthern euch nennt,
Am Buchſtaben klebet, den Geiſt verkennt.
So ſchämt euch doch einmal des Wahns und erröthet!
Der Geiſt macht lebendig, der Buchſtabe tödtet.
Bei Gott! ich heizte dem Pabſt nicht ſo ein,
Um ſelbſt in der Chriſtenheit Pabſt zu ſeyn.
Wer dazu mich macht, der treibt führwahr!
Nur Spott mit Luthern und Luthers Lahr.

Ich

*) Joh. 7, v. 49.
**) Sprüchw. 9, v. 16.
***) v. 15.

Ich schrieb Katechismen ausdrücklich für Pinsel,
Und ihr erhebt ein dummes Gewinsel,
Wenn einer so klug wie Luther ist,
Und eignes Blicks die Bibel liest!
Ihr wollt, man soll ein Pinsel seyn,
Zu haben das Lutherthum ganz rein.
Ist, traun! ein Lutherthum gar fein!
So wollt' ich nur die Freiheit erringen,
Daß Alles nach Einer Leier sollt' singen?
O saubre Freiheit! 's ist offenbar
Das alte Pabstthum hell und klar!
Und wird das alte Pabstthum bleiben,
So lang ihr's ferner so thut treiben,
Daß ihr auf Menschensatzung schwört,
Und nicht den Rath der Weisheit hört,
Zu halten bloß ob Einigkeit
Des Sinnes, die das Herz erfreut.

Es war nicht, glaubt's, zum Zeitvertreib,
Daß ich der Bibel deutschen Leib
Statt des hebräisch-griechschen gab,
Und drückt in jenem diesen ab;
Es war, daß Jedermann sollt' lesen,
Was jüd'scher Sprachgebrauch gewesen,
Und suchen mögte selbst den Geist,
Was jüdisch-Deutsch auf deutsch-Deutsch heißt.
Das müßt ihr Herren nun den Leuten
Fein schicklich suchen zu bedeuten.
Doch davon haltet ihr euch fern
Und nehmt die Schaale für den Kern.
Und thuts ein kluger Biedermann,
So schreit ihr ihn mit: Ketzer!!! an,
Und dünkt euch Wunder was dabei.
O blinde tolle Kleriſei!

Ein Ritter aber sollt' klüger seyn
Und schwatzen nicht pfäffisch ins Gelag hinein,

Die

Die Aufklärer giengen mit weiter nichts um,
Als auszurotten das Chriſtenthum.
Denn wer über Gott recht aufgeklärt iſt,
Wie könnte der nicht ſeyn wahrer Chriſt?
Und wer das Chriſtenthum ausrotten will,
Dem ſetzt die Aufklärung Maaß und Ziel.
Drum ſolltet ihr ein ſo bedeutend Wort,
Als Aufklärung iſt, nicht treiben fort
Durch böſen Schimpf ihm angethan;
Vielmehr euch ſeiner nehmen an,
Und ſchließen dafür zu gemeinem Nutz
Mit männiglich Bündniß zu Schutz und Trutz.

Ich weiß nicht, wohin es zu dieſer Friſt
Mit euch, ihr Deutſchen, gediehen iſt.
Die Huren ihr Freudenmädchen nennt,
Und dadurch weiß, was ſchwarz iſt, brennt.
Der Aufklärung Licht euch Finſterniß heißt,

Und Flamme der Rauch, der die Augen beißt
Des Geiſtes mit widerſinniger Lehr'.
So gilt denn bei euch kein Sprachgebrauch mehr,
Ihr ſprachgelehrten Germanier?
So fangt ihr auch an in der Sprache zu haſſen,
Was Mutter Natur hat wachſen laſſen
Auf euerm eigenen Boden ſo ſchön!
Heißt ehrliches Deutſch von hinnen gehn!
Vergafft euch läppiſch in heuchelnden Putz,
Womit der Franzmann deckt garſtigen Schmutz!
Wo will das am Ende mit euch hinaus!
Die Aefferei bringt euch von Hof und Haus.
Wann wollt ihr gelangen zur Selbſtſtändigkeit,
Wozu ihr natürlich gebohren ſeyd?

Die Aufklärung, lieber Zimmermann,
Du ſiehſt für 'ne neue Krankheit an,
Drum muß ſie haben alles gethan.

Und Jedermann muß diese Krankheit han,
Er mag nun aufgeklärt seyn oder nicht;
Auf daß an Kranken es nicht gebricht,
Die augenscheinlich bestätigen,
Es sey die neue Krankheit zu sehn
All überall, wo man curiren will
Und nöthigen Kranke zu halten still.
Das ist nun so bei euch Aerzten der Brauch:
Ihr macht die Cur — und die Krankheit auch.

Die Aufklärung aber hat sich gerächt
An Zimmermann, ihrem abtrünnigen Knecht,
Und hat ihm rein im Stiche gelassen,
Als ihn das böse Stündlein thät fassen.
Drum schrieb er einen verkehrten Satz,
Dem sonst sein Verstand versagte den Platz.
Er schrieb in der Schrift über Mirabeau
Mit deutlichen Worten, horch, Leser! so:

„Es

„Es ſey, in der Königsſtadt, groß und gut
„Ein Mann von unüberwindlichem Muth
„Für Gottes Sache, fürs Chriſtenthum.“
Schier hätt' ich geſagt: wie dumm! wie dumm!
Und wär' ich Sein Gönner, ich nähm' es Ihm krumm,
Daß Er mich macht zum armen Tropf
Und läßt mich handeln ohne Kopf.
Doch will ich es nicht geſagt haben, ich,
Er ſelbſt ſoll es finden allein für ſich,
Daß es handgreifliche Narrheit iſt,
Wenn Menſch des Kampfs für Gott ſich vermißt.
Denn müßte der Herr Gott nicht jämmerlich klein
An Macht und Weisheit, bedenk Er doch, ſeyn,
Der aufböt' unſer Pygmäen Geſchlecht
Für ihn zu ſtreiten in rüſtgem Gefecht?
Wie kann im Gehirn vernünftiger Chriſten
Von Gott ein ſo ſchimpfliches Bild noch niſten,
Das alle geſunde Begriffe zerſtört,

Die Christus die Menschen von Gott gelehrt,
Und das den vollkommensten Geist herab
Zum Moloch setzt, dem man Menschenfleisch gab:
Zum Hülfe-bedürftigen König von Polen,
Der, ist er nicht Preußens Schutz empfohlen,
Des mächtigen Rußlandes Beute wird.
Nein, nein, Herr Zimmermann, Er irrt!
Der Gott, den Christen-Vernunft betet an,
Das ist ein gewaltiger starker Mann,
Der selbst seine Sache wol führen kann.
Und das ist sicher ein falscher Gott,
Erfunden der Vernunft zum Spott,
Der sich mit Sachen kann beladen,
Wobei es die Menschen han auszubaden,
Und seinetwegen zusammen sie hetzt.
Das haben uns Priester in Kopf gesetzt;
Das ist die alte kindische Grille,
Wovon es nachgrade sollt' werden stille.

Wir

Wir ſtreiten für unſern fantaſtiſchen Wahn
Von Gott, und rechnen es dieſem denn an,
Als hätten für ſeine Ehr' wir geſtritten,
Als hätten wir ſeinetwegen gelitten.

So kämpft für die nie geſehene Schöne
Mit Stoß und Schlag, mit Schimpf und Gehöhne
Der irrenden Ritter verbranntes Gehirn,
Und träumen ſich großes Verdienſt bei der Dirn.
Sie ſchlagen Feinde, die dieſe nicht hat;
Sie treiben mit Mühlen als Rieſen Staat.
Wie ſolches im Ritter von Mancha kann leſen
Ein Gottes-Ritter, der will geneſen
Und werden von ſeiner Thorheit klug,
Womit ihn der Einbildung Zauberſtab ſchlug.

Das Chriſtenthum thät unſer Herr Gott ſchicken,
Die Menſchenkinder dadurch zu beglücken,

Gleich-

Gleichwie er werden ließ Löwenzahn,
Womit man Könige heilen kann.
So wie nun des Königes Sach' es iſt,
Daß er den Löwenzahn genießt,
Nicht Gottes, als der kein Uebel kennt;
Und wie man Gottes Feind nicht nennt
Den, der ſo günſtig vom Löwenzahn
Wie Zimmermann juſt nicht urtheilen kann,
Ob zwar er darin gröblich irrt;
Noch den, der anders ihn präparirt,
Auch anders ihn in die Gedärme führt:
So iſt es in allewege verkehrt,
Daß Gottes Feind geſcholten werd',
Wer über den chriſtlichen Löwenzahn
Mit Zimmermann gleich nicht denken kann;
Daß Gottes Sach' es entgegen ſey,
Wenn von der chriſtlichen Arzenei
Der Eine lieber gar nicht nimmt,

Der Meinung, daß ſie ihm nicht bekömmt:
Der Andre ſelbſt den Löwenzahn pflückt,
Und ſelbſt den Saft aus ihm ſich drückt,
Anſtatt in die Apotheke zu ſchicken,
Wo man die Leute kann leicht berücken,
Beſonders wenn man im chriſtlichen Staat
Allein die Pflück- und Drückfreiheit hat.
Es iſt die Sache der Monopoliſten
Zu mehren die Zahl der kaufenden Chriſten;
Nur Gott verlieh nicht dies Monopol.
Er hemmt nicht ſo der Menſchheit Wohl;
Und ließ ja mich das Pabſtthum zerſtören,
Das ſich mit Alleinhandel-Recht thät wehren;
Zum augenſcheinlichen klaren Beweis,
Es ſey nicht des lieben Gottes Geheiß,
Daß Einer auf Erden durch Macht und allein
Des chriſtlichen Löwenzahns Pächter ſollt' ſeyn.

Darum, du lieber Zimmermann mein,
Drum folge der ſicher leitenden Spur
Ins Reich der Gnaden vom Reich der Natur,
Und laß auch dort die Gottes Arznei
Als Menſchenſache gebrauchen frei,
Daß keinem geiſtlichen Doctor auf Erden
Die Büchſe mög' vorgeſchrieben werden,
Worin allein das Arcanum ſey,
Das uns zu guten Chriſten weih'.
Und giebt Dir der Böſe von neuem ein
Von Chriſtenthums Ausrottern laut zu ſchrein,
So mach' Du ihn mit dem Linneus ſtumm,
Ihm ſagend: Wer könnte wol ſeyn ſo dumm!
Es iſt ja das ächte Chriſtenthum
Leontodon Taraxacum.

Univ.-Bibl. München